

Styliani Tsaniou

Die Ballin-Stadt auf der Veddel

*Ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag zur
Erforschung der Entstehung und Funktion der
Auswandererhallen*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2006 Diplom.de
ISBN: 9783836604802

Styliani Tsaniou

Die Ballin-Stadt auf der Veddel

**Ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag zur Erforschung der
Entstehung und Funktion der Auswandererhallen**

Styliani Tsaniou

Die Ballin-Stadt auf der Veddel

*Ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag zur
Erforschung der Entstehung und Funktion der
Auswandererhallen*

Styliani Tsaniou

Die Ballin-Stadt auf der Veddel

Ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag zur Erforschung der Entstehung und Funktion der Auswandererhallen

ISBN: 978-3-8366-0480-2

Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2007

Zugl. Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland, Masterarbeit, 2006

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2007

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
1.1	Themenstellung und Forschungsüberblick	1
1.2	Quellenlage/Quellenkritik	6
1.3	Aufbau der Arbeit	9
2.	Überseeische Auswanderung über Hamburg im 19. und frühen 20. Jahrhundert	12
2.1	Soziale und wirtschaftliche Faktoren der Auswanderung	14
2.2	Osteuropäische Auswanderung über Hamburg	17
2.3	Schifffahrtsinteresse und Auswanderung	21
2.4	Die Hamburg-Amerika-Linie- Ein kurzer geschichtlicher Abriss	23
2.4.1	Albert Ballin	26
3.	Die Entstehungsgeschichte der Auswandererstadt auf der Veddel	28
3.1	Die Cholera in Hamburg: Von den Auswandererbaracken zu den Kontrollstationen: Der Beginn für die Auswandererstadt auf der Veddel	28
3.2	Das Konzept Ballins	31
3.3	Die Lage der neuen Anstalt – warum auf der Veddel?	35
3.4	Die Erbauung der Auswandererhallen auf der Veddel	37
3.5	Die Gestaltung der Auswandererhallen	39
3.5.1	Die alte Anlage zwischen 901 und 1905. Der erste Bauabschnitt	40
3.5.1.1	Die „unreine Seite“	40
3.5.1.2	Die „reine Seite“	42
3.6	Bau provisorischer Auswandererbaracken	47
3.7	Die Erweiterung der Auswandererstadt	48
4.	Das Leben in der Auswandererstadt	53
4.1	Die Ankunft	53
4.2	Aufenthaltsbedingungen	56
4.2.1	Internierung und Verkehrsbeschränkungen	56
4.2.2	Isolierung der russischen EmigrantInnen	58
4.2.3	Aufhebung der Isolierung	59
4.3	Alltag in der Auswandererstadt	60
4.4	Zustände der Versorgung	62
4.4.1	Unterbringung, Verpflegung und Ernährung	62
4.4.2	Preise für Unterbringung und Verköstigung in den Auswandererhallen	65

4.5	Fürsorge	66
4.5.1	Auswanderervereine	66
4.6	Die Abreise	68
5.	Die Überwachung der Anstalt	70
5.1	Polizeiliche Überwachung	70
5.2	Sanitäre Überwachung	73
5.3	Zweck der Überwachung	74
6.	Vorkommnisse, Beschwerden in der Auswandererstadt	76
7.	Die Auswandererhallen und die HAPAG in der damaligen öffentlichen Diskussion	85
8.	Die sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Relevanz der Auswandererhallen	93
9.	Das „Marinelazarett“ und das „Überseeheim der Hamburg-Amerika-Linie“	102
10.	Ausblick	107
	Quellen- und Literaturverzeichnis	110
	Anhang	
	Quellendokumentation	
	Abbildungsnachweis	

1. Einleitung

1.1 Themenstellung und Forschungsüberblick

Am 18. Dezember 2004 hat der Hamburger Senat im Rahmen des städtebaulichen Konzepts „Sprung über die Elbe“¹ die Realisierung des Auswanderermuseums „BallinStadt“ beschlossen.² Mit seiner Eröffnung im Jahr 2007 soll im Wesentlichen die Geschichte der europäischen Auswanderung über Hamburg im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert verarbeitet und vermittelt werden. Damit wird Hamburg in eine Museumsszene einsteigen, die in den letzten Jahren die Relevanz der Geschichte der europäischen Migration in einer musealen Präsentation signalisiert.³

Die Grundlage und den entscheidenden Ort für die Entstehung des Auswanderermuseums bildet die historische Fläche auf dem Veddel Bogen, dort wo es einst eine der wichtigsten historischen Einrichtungen der Hansestadt residierte: die „Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie“. Hierbei handelte es sich um eine besondere „Kleinstadt in der Stadt“, die unter Beachtung aller damals als avanciert geltenden humanitären, hygienischen und technischen Gesichtspunkte die „vergleichsweise beste europäische Unterbringungsanlage für Migranten um die Jahrhundertwende“⁴ bildete.

Damit richtet sich die Aufmerksamkeit auf einen relevanten Bestandteil der hamburgischen Geschichte, der bisher am Rande der öffentlichen Wahrnehmung und der sozialhistorischen Betrachtung geblieben ist: die Geschichte einer Institution, die einst mit ihrem technokratisch durchdachten und für die damaligen Verhältnisse überaus modernen

¹ URL: http://www.wachsendestadt.hamburg.de/grafikversion/projekte/stadtentwicklung/sprung_elbe_hamburg.php [Stand: 23.2.2006].

² URL: http://www.cdu-veddel.de/downloads/antraege/Senatsdrucksache_Ballinstadt_28.12.04.pdf [Stand: 23.2.2006]. BallinStadt, Auswandererwelt Hamburg, URL: <http://www.ballinstadt.de/de/index.php> [Stand: 5.12.2005]. Grundlage des Museumsprojektes sind die im Staatsarchiv Hamburg aufbewahrten Passagierlisten aus der Zeit von 1850 bis 1934. Mehr dazu: URL: <http://www.genealogus.de/emigration/linktoyourroots/index.html> [Stand: 23.2.2006].

³ Erwähnenswert ist hierbei das bereits im Sommer 2005 in Bremerhaven eröffnete „Deutsche Auswandererhaus“: URL: <http://www.dah-bremerhaven.de/german/hauptseite.html> [Stand: 25.2.2006]. Initiativen zur Gründung solcher Migrationsmuseen werden auch in der Schweiz und in Frankreich betrieben. Für die Schweiz: URL: <http://www.migrationsmuseum.ch>. Für Frankreich: URL: <http://www.histoire-immigration.fr/> [Stand: 25.2.2006]. Als „Mutter aller Migrationsmuseen“ gilt jedoch das im Jahr 1990 eröffnete Ellis Island Immigration Museum in New York, das weltweit erste Museum, das ausschließlich der Geschichte der Einwanderung in ein Land gewidmet ist. Es folgten Gründungen in Australien, Brasilien und Kanada. Vgl. Joachin Baur, Einwanderungsmuseen als neue Nationalmuseen, Das Ellis Island Immigration Museum und das Museum „Pier 21“ in URL: http://www.zeithistorische-forschungen.de/portal/alias_zeithistorischeforschungen/lang_de/tabID_40208474/DesktopDefault.aspx#pgfId-1034457a [Stand: 25.2.2006].

⁴ Zitiert nach Birgit Wagner, Die Einschiffung der Auswanderer in Hamburg, in: „...nach Amerika!“, Auswanderung in die Vereinigten Staaten, Ausstellung aus Anlass der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika am 4. Juli 1776, 4. Juli – 26. September 1976, (hg. vom Museum für Hamburgische Geschichte) Hamburg 1976, S. 25-28, hier: S. 28.

Konzept die Grundlage des Auswandererverkehrs in Hamburg bildete und in der Folge die Stadt zum bedeutendsten Auswandererhafen Deutschlands machte.

Zwischen 1896 und 1913 ließen sich über die Hansestadt ca. 1.707.953 EmigrantInnen nach Übersee befördern.⁵ Im Rahmen der Beförderung stellte die Unterbringung dieser Menschen zunächst eine staatliche Aufgabe dar, die im Laufe der Jahre jedoch von den Reedereien übernommen und kommerzialisiert wurde. Durch die Initiative von Albert Ballin (1857-1918), dem Generaldirektor des damals weltweit führenden Schifffahrtsunternehmens der deutschen Hamburg-Amerikanische-Packetfahrt-Aktiengesellschaft (kurz „HAPAG“ genannt) wurden die Auswandererhallen im Jahr 1901 errichtet. Sein Anliegen war es, die osteuropäische Massenauswanderung über Hamburg zu organisieren und eine reibungslose und zugleich profitable Abwicklung derselben zu gewährleisten. Der leitende Gedanke bei der Konzeption dieser Einrichtung war jedoch nicht so sehr die Fürsorge für die EmigrantInnen, sondern vielmehr der Schutz der hamburgischen Bevölkerung vor „der Einschleppung ansteckender Krankheiten durch die durchreisenden Menschen“.⁶ Deswegen wurde die Auswandererstadt isoliert von der Innenstadt Hamburgs errichtet, nämlich auf der Elbinsel Veddel. Die Funktion der Auswandererhallen bestand in der strengen Gesundheitskontrolle und ständigen polizeilichen Überwachung der EmigrantInnen, was wiederum im geschäftlichen Interesse der HAPAG war. Die Reederei war nämlich verpflichtet, jeden in amerikanischen Einwanderungshäfen festgestellten „Kranken“ auf eigene Kosten in dessen Heimat zurückzubefördern.⁷

Viele Menschen erlebten diese kleine abgegrenzte Kolonie als die letzte Durchgangsstation zwischen Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft und als das letzte Bild von Deutschland und Europa, das sie auf ihren Weg in die Neue Welt mitnahmen. Für die HAPAG war die Einrichtung von klarem wirtschaftlichen Vorteil, da sie mittelbar zur öffentlichen und internationalen Anerkennung sowohl der Reederei als auch Hamburgs beitrug.

Aus dem existierenden Quellenmaterial lässt sich darauf schließen, dass es sich dabei um die europaweit beste Unterbringungsanlage ihrer Zeit gehandelt hat. In Bremen, dem neben Hamburg zweiten wichtigen Auswandererhafen, wurden zwar beachtliche Auswandererhallen errichtet, dennoch fehlte ihnen „an der Geräumigkeit der Hamburger

⁵ Vgl. Jahresbericht der Behörde für das Auswandererwesen für das Jahr 1913, in: Jahresberichte der Verwaltungsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg für das Jahr 1914, S. 14.

⁶ Vgl. Birgit Gelberg, Auswanderung nach Übersee, soziale Probleme der Auswandererbeförderung in Hamburg und Bremen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum 1. Weltkrieg, Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 10, Hamburg 1973, S. 23.

⁷ Ebd., S. 26.

Anlage mit ihren großen Gartenanlagen, Ruheplätzen, eigenen Kranken- und Gotteshäusern“⁸.

Wer aber weiß heute noch Näheres über die Entstehungsgeschichte dieser legendären Einrichtung? Obwohl die „Ballin-Stadt“ einen unschätzbaren Beitrag zur Geschichte Hamburgs als Auswandererstadt geleistet hat, ist die Erinnerung daran beinahe erloscht: Der zentrale Ort des Geschehens, der erst mit dem Aufbau des Museums wieder aufgewertet wird, war seit langem in Vergessenheit geraten. Selbst das erinnerungspolitische Potential der damaligen Einwanderungsstation und die Möglichkeit ihrer musealen Nutzung wurden erst spät entdeckt.⁹

Die vorliegende Magisterarbeit greift damit ein Thema von bedeutender geschichtlicher Geltung auf, dessen Aktualität für die Gegenwart jedoch noch zu entwickeln ist. Die Entstehungsgeschichte und Funktion der Auswandererhallen war bislang noch nicht Gegenstand einer speziellen wissenschaftlichen Untersuchung. Die Forschungslage ist daher dürftig. In Bezug auf frühere Publikationen lässt sich konstatieren, dass die Ballin-Stadt nur beiläufig Erwähnung findet. Ein allgemein gehaltener, knapper Überblick über ihre Gestaltung und Organisation wurde im Jahr 1901 unter dem Gesichtspunkt der sozialen Hygiene in der Stadt bzw. der gesundheitspolizeilichen Überwachung des

⁸ Ebd., S. 33; bis zur Erbauung der Bremer Anstalt lag die Unterbringung der EmigrantInnen viel länger als in Hamburg bei den Notquartieren. Im Jahr 1907 wurde die Reederei „Norddeutscher Lloyd“ beauftragt, im Laufe eines Jahres vier ständige Auswandererhallen für je 250 Personen bauen zu lassen. Bereits vier Jahre später gab es in der Bremer Auswandererhallen elf Häuser, die für die Unterkunft von 3.400 Menschen sorgen konnten. Durchschnittlich betrug die höchste Belegungsziffer in den Schlafräumen 35,4 Personen, vgl. Gelberg, S. 32; vgl. Michael Just, Ost- und südosteuropäische Amerikawanderung 1881-1914, Transitprobleme in Deutschland und Aufnahme in den Vereinigten Staaten, Hamburg 1988, S. 67 f.

Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang die in den Jahren 1900-1902 in Cuxhaven gebauten HAPAG-Passagierhallen, die weltweit die einzigen Auswanderungsanlagen sind, die sich noch immer in Betrieb befinden. Dennoch verfügten sie über keine Aufenthalts- und Versorgungseinrichtungen und ließen sich somit nicht mit der Veddele Auswandererstadt vergleichen. Einen Überblick über die Geschichte der HAPAG-Hallen liefert: URL: <http://www.HAPAG-halle-cuxhaven.de/geschichte.php> [Stand: 23.2.2006].

⁹ Die Debatte der Hamburger Bürgerschaft darüber datiert auf die vorletzte Legislaturperiode. Dennoch reicht der Wunsch, den zentralen Ort der Auswanderung in Hamburg zu einem Museum umzuwandeln - als Gegenstück zum 1990 eröffneten Einwanderungsmuseum auf Ellis Island in New York - ins Jahr 1995 zurück und wurde erstmals von dem damaligen rot-grünen Senat formuliert. Zur Realisierung des Projekts war die Stadt bereit nur 200.000 Euro bereitzustellen, wenn der Bund gleichzeitig 300.000 Euro für das Projekt zur Verfügung stellen würde. Seit 2002 will die Handelskammer Hamburg über ihren Träger „Stiftung Hamburg Maritim“ dem „Rest vom Tor zur Neuen Welt“ ein neues Gesicht geben. Nach jahrelangen Planungen beschloss schließlich 2004 der Senat die Verwirklichung des Auswanderermuseums „BallinStadt“ mit rund 9 Millionen Euro bis 2007 auf den Weg zu bringen. Vgl. Jürgen Klimke, das Tor zur Welt, Der Insider, Politiknews aus Berlin, URL: <http://www.klimke-cdu.de/media/pdf/Insider-200501.pdf> [Stand: 5.12.2005]; Hennig Finck, Elbinsel Veddel, URL: <http://www.henning-finck.de/wahlkreis/veddel.php> [Stand 5.12. 2005]; Feierlicher Baustart für die BallinStadt, URL: http://www.stiftung-hamburg-maritim.de/Aktuell/news_full.php?id=20 [Stand: 5.12.2005]; Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft. Errichtung des Auswanderermuseums „BallinStadt“ und der Dauerausstellung „Hamburg als Auswandererstadt“ im Museum für Hamburgischen Geschichte. URL: http://www.cduveddel.de/downloads/antraege/Senatsdrucksache_Ballinstadt_28.12.04.pdf [Stand: 7.12.2005].

Auswandererverkehrs in Hamburg veröffentlicht.¹⁰ Nur am Rande wurde auch die Anlage im Jahr 1914 dargestellt, als der Architekten- und Ingenieurverein zu Hamburg die wichtigsten Bauten der Hansestadt publizistisch darbieten wollte.¹¹

Die beiden Veröffentlichungen stützen sich hauptsächlich auf die wichtigste gedruckte Quelle zur Beschreibung der Anlage, auf die von dem Hamburger Rat Dr. Walter Sthamer verfasste Broschüre, die die HAPAG unter dem Titel „Die Auswanderer-Hallen in Hamburg“ bereits 1900, d.h. ein Jahr von der Entstehung der Anlage und dann noch ein zweites Mal im Jahr 1904 herausgeben ließ. Unter dem Titel „Die Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg“ ließ die Abteilung des Personalverkehrs der Reederei eine neue, erweiterte und mit vielen Illustrationen geschmückte Ausgabe des gleichen Textes veröffentlichen. Dieses 26-seitige Büchlein besaß auch einen Anhang mit sehr instruktiven und ausführlichen Plänen.¹²

Auch wenn in zeitgenössischen sozialhistorischen Beiträgen, die sich mit den sozialen Problemen der Auswandererbeförderung in Hamburg bzw. in Bremen beschäftigen, die wichtigsten Daten der Auswandererhallen kurz beleuchtet und dokumentiert werden,¹³ so mangelt es doch an weiterführenden sozial-, wirtschafts- und migrationsgeschichtlichen Fakten und Erkenntnissen. Ebenso wenig finden sich Ausführungen zu dem Thema in früheren und neueren Dissertationen, die den ost- und südeuropäischen Wanderungsprozess über die deutschen Auswandererhäfen untersuchen.¹⁴ Auch im Rahmen der Unternehmensgeschichte der HAPAG und den Biographien Ballins wird das Thema nur marginal gewürdigt.¹⁵

¹⁰ Bernhard Nocht, Das Auswandererobdach und die gesundheitspolizeiliche Überwachung der Auswanderer in Hamburg, in: Hamburg in Naturwissenschaftlicher und medizinischer Beziehung, den Teilnehmern der 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte als Festgabe gewidmet, (Hg. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte) Hamburg 1901, S. 469-473.

¹¹ Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg (Hg.), Hamburg und seine Bauten, unter Berücksichtigung der Nachbarstädte Altona und Wandsbek 1914, Bd. 2, Hamburg 1914.

¹² Walter Sthamer, Die Auswandererhallen in Hamburg (Hg. von der Hamburg-Amerika-Linie), Hamburg 1900; StAH, A950/0006, Walter Sthamer, Die Auswandererhallen in Hamburg (Hg. von der Hamburg-Amerika-Linie), Hamburg 1904; StAH A902/0250, Die Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg (hg. von der Hamburg-Amerika-Linie), Hamburg o. J..

¹³ Birgit Gelberg, Auswanderung nach Übersee, S. 25-28; Birgit Wagner, Unterbringung und Einschiffung der Auswanderer in Hamburg, S. 27 f.

¹⁴ Hans Weichmann, Die Auswanderung aus Österreich und Russland über die deutschen Häfen, Berlin 1913; Detlef Hollatz, Auswanderung von Russlanddeutschen nach Amerika im letzten Drittel des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts (unter besondere Berücksichtigung der Durchgangsstation Hamburg), Hamburg 1995; Michael Just, Ost- und südeuropäische Amerikaauswanderung 1881- 1914, Transitprobleme in Deutschland und Aufnahme in den Vereinigten Staaten, Hamburg 1988.

¹⁵ Dazu gehören etwa folgende zeitgenössischen und früheren Arbeiten von: Birgit Ottmüller-Wetzel, Auswanderung über Hamburg, Die H.A.P.A.G. und die Auswanderung nach Nordamerika 1870-1914, Berlin 1986; Frank Bernard Herschel, Entwicklung und Bedeutung der Hamburg-Amerika-Linie, Berlin 1912; Susanne Wiborg/Klaus Wiborg, Unser Feld ist die Welt: 1847-1995, 150 Jahre HAPAG-Lloyd, Hamburg 1997; Lamar Cecil, Albert Ballin, Wirtschaft und Politik im deutschen Kaiserreich 1888-1918, Hamburg 1969.

Eine Ausnahme unter den neueren historischen Arbeiten bildet ein Aufsatz von Jürgen Sielemann.¹⁶ Im Rahmen seiner historischen Darstellung der Geschichte der Auswanderung über Hamburg zwischen 1892 und 1954 hat er u. a. auch die Geschichte der Auswandererhallen von ihrer Entstehung bis zu deren Abriss im Jahr 1961 recherchiert. Allerdings bildet dies nur einen Nebenaspekt seiner Studie. Dieser Text hat bei der Erstellung der vorliegenden Arbeit als Einstiegsliteratur gedient.

Erwähnenswert ist ferner die Publikation einer historischen Fotodokumentation der Veddeleer Auswandererhallen.¹⁷ Die Fotos stammen von Johann Hamann, einem der bedeutendsten Hamburger und zugleich deutschen Fotografen um die Jahrhundertwende. Obwohl die Bildserie Werbezwecken diente - die Fotos wurden im Auftrag der HAPAG angefertigt, mit der Hamann seit vielen Jahren ein Geschäftsverhältnis hatte -, ist ihr dokumentarischer Wert als besonders hoch einzuschätzen, da sie wichtige Einblicke in Alltagsmomente der Auswandererstadt gewährt. Der Verfasser dieser Publikation setzt sich hierbei vielmehr mit dem Aufnahmestil des Fotografen, dem Effekt der Veddeleer Fotos und den daraus zu gewinnenden sozial kritischen Einsichten auseinander. Ein Teil dieser veröffentlichten Fotos ist auch für die vorliegende Arbeit verwendet worden.

Es lässt sich insgesamt feststellen, dass, obwohl es an allgemeinen Informationen über die Auswandererstadt nicht mangelt, bislang eine aufschlussreiche historische Auseinandersetzung mit dem Thema ausgeblieben ist. An dieser Forschungslücke setzt die vorliegende Magisterarbeit an, die sich mittels der historischen Methode bzw. der Erschließung und Auswertung des schriftlichen Quellenmaterials darum bemüht, einen umfassenden sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Beitrag zur Erforschung der Entstehung und Funktion der Ballin-Stadt zu leisten. Die Schwerpunkte der Untersuchung bilden zum einen die Baugeschichte und zum anderen die Zweckbestimmung der Anlage. Die vorliegende Magisterarbeit ist auch als Versuch zu verstehen, die verstreuten Hinweise mit den neuen zu erschließenden historischen Erkenntnissen zu einer Gesamtrichtung der Geschichte der Auswandererhallen zu vereinigen. Aus den Erkenntnissen meiner Forschung soll ferner nicht nur ein Teil der Vergangenheit der Ballin-Stadt aufgeklärt, sondern auch ihre Relevanz für die gegenwärtigen Thematisierungs- und Aufwertungsbemühungen aufgezeigt werden.

Zu diesem Zweck ist es zunächst erforderlich, die Untersuchung zeitlich einzugrenzen. Der wichtigste Zeitraum für die Auswandererhallen ist zweifellos der Abschnitt zwischen den

¹⁶ Jürgen Sielemann, Haben Alle Passagiere Auch Geld, Zur Geschichte der Auswanderung über den Hamburger Hafen 1892-1954, in: Karin Schulz (Hg.), Hoffnung Amerika, europäische Auswanderung in die Neue Welt, Bremerhaven 1994, S. 81-100.

¹⁷ Ulrich Keller, Mein Feld ist die Welt, Die Hamburger Auswandererhallen in Johann Hamanns Photographien (1909), Köln 1981.

Jahren 1901 und 1914. Seit ihrer Entstehung und bis zum 1. Weltkrieg war die Veddeeler Einwanderungsstation der wichtigste Werbeträger für alle, die an der Emigration verdienten. Dies traf vor allem auf die HAPAG zu, die sich unmittelbar um das internationale Ansehen der Hansestadt bemühte. Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 findet die ursprüngliche Funktion der Ballin-Stadt jedoch ein abruptes Ende, weil die osteuropäische Massenauswanderung abbricht.¹⁸ Der Fokus der Forschung liegt daher im Wesentlichen auf dieser Zeit, ohne jedoch die Berücksichtigung nachfolgender Zweckbestimmungen der Auswandererhallen auszuschließen.

Allerdings stellt die südosteuropäische Auswanderung über Hamburg nicht nur einen Ausschnitt der europäischen Wanderungsbewegung nach Amerika am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts dar, sondern bildet darüber hinaus auch ein sozialgeschichtliches Kapitel der wilhelminischen Zeit (1890-1918) und insbesondere der damaligen Wirtschaftsstruktur der hanseatischen Schifffahrt. Anliegen des ersten Teils meiner Arbeit ist es deshalb, die sozialen und wirtschaftlichen Faktoren dieser Epoche zu beleuchten, die den Rahmen der europäischen Massenauswanderung gebildet haben.

Ferner hing die über Hamburg verlaufene überseeische Migration eng mit der Verkehrsgeschichte zusammen, weil der Verlauf und der Umfang dieses Wanderungsprozesses stark durch die Verfügbarkeit von neuen Verkehrsmitteln und -verbindungen mitbestimmt wurden. Die Etablierung der Schifffahrtsgesellschaft HAPAG 1848 war für die europäische Massenauswanderung nach Übersee zweifellos von großer Bedeutung, weil das Unternehmen eine wichtige Steuerungsrolle im Auswanderergeschäft übernahm, indem es für einen rapiden Aufschwung der Auswandererbeförderung in Hamburg sorgte. Aufgrund dessen erachte ich es für erforderlich, diese für mein Untersuchungsgebiet relevanten historischen Veränderungen, Entwicklungen und Fakten aufzuklären und darzustellen. Darum sind die folgenden Kapitel nicht nur als allgemeine Einführung, sondern auch als Bestandteil des Hauptthemas anzusehen.

1.2 Quellenlage/ Quellenkritik

Dem heuristischen Prinzip folgend beruhen die Ausführungen zum hier behandelten Thema auf der selbständigen Quellensuche, die hauptsächlich im Staatsarchiv Hamburg stattgefunden hat. Die folgende Darstellung baut deswegen im Wesentlichen auf

¹⁸ Thomas M. Pitkin, *Keepers of the Gate, A history of Ellis Island*, New York 1975, S. 11; vgl. Klaus Bade, *Europa in Bewegung, Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 2000, S.258-260.

Archivmaterial bzw. auf primären, ungedruckten Schriftquellen auf. Trotz der spärlichen Sekundärliteratur lässt sich insgesamt feststellen, dass die Quellenlage ergiebig ist.

Unter den seit 1992 in einer kommentierten Übersicht erschlossenen Archivbeständen des Staatsarchivs hat sich der Bestand **373-7 I, Auswanderungsamt I** als unverzichtbare zentrale Quelle erwiesen. Hier finden sich Akten aus der **Behörde für das Auswandererwesen**, die ab 1887 die wesentlichen Angelegenheiten der Auswandererpolizei regelte und 1918 auch die Aufsicht über die Auswandererhallen übernahm, welche bis dahin unter der Zuständigkeit der Polizeibehörde gestanden hatten.

Aus dem Quellenmaterial des HAPAG-Archivs, **Bestand 621-1**, das im Hamburger Staatsarchiv lagert, haben sich dagegen keine konkreten Erkenntnisse ergeben. Abgesehen von einzelnen Zeitungsausschnitten zur Entwicklung der HAPAG ist darin kaum Datenmaterial zum hier behandelten Thema enthalten.

In den schriftlichen Überresten der Auswandererbehörde finden sich beachtliche Originaldokumente, aus denen die wichtigsten Informationen zur Entstehungsgeschichte der Anlage und den damit zusammenhängenden Tatbeständen entnommen wurden. Einige der Texte lagen in amtlichen zeitgenössischen Drucken vor, beim größten Teil handelte es sich jedoch um handschriftliche Fassungen, deren Erhaltungszustand vollständig ist. Da dieser Bestand der ergiebigste war, sind aus dem Bestand **111-1 Senat**, der auch als Quelle herangezogen wurde, nur einzelne Senatsakten herausgearbeitet worden, die den Informationsgehalt dieser Arbeit ergänzen. Das Gleiche gilt auch für den Bestand **371-8 II, Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe II, Bd. 2**.

Wichtige Erkenntnisse stammen in diesem Zusammenhang jedoch aus den Presseberichten, die in den oben genannten Akten und in der **Zeitungssauschnitt-Sammlung** des Staatsarchivs zu finden waren. Die Zeitzeugen liefern zuerst einen umfassenden und detaillierten Einblick in die Örtlichkeiten und Zustände in der Anstalt und beleuchten somit die Lage ihrer Insassen. Als unschätzbare historische Quellen dokumentieren die Zeitungsberichte diverse Situationen, Tatsachen und spannende Ereignisse, die die „Vorbildlichkeit“ der Auswandererstadt hervorheben und zugleich jedoch auch in Frage stellen.

Dagegen hat sich die Materiallage bezüglich subjektiver Erfahrungsberichte der Bewohner der Veddeler Anstalt als lückenhaft erwiesen.¹⁹ Hierbei stütze ich mich hauptsächlich auf

¹⁹ Mit Hilfe Herrn Sielemanns habe ich meine Recherche erweitert und in andere Bestände Einsicht bekommen. In Betracht kamen die Bestände **331-1, Politische Polizei, 611-20/22, Hamburger Verein zum Schutze von Auswanderern, 611- 20/22, Auswanderer** und **442-8, Veddeler-Rothenburgsort**, wobei leider keine Erkenntnisse gewonnen wurden. Bei der Quellensuche im Karteikatalog habe ich festgestellt, dass die Orientierung unter den Stichwörtern „Auswandererhallen der HAPAG“, oder „Veddeler Auswandererhallen“ zu diesem Thema kein ergiebiges Material gebracht hat. Die Quellensuche wurde durch die Suche unter den

Berichte und Meldungen des Polizeibüros der Auswandererhallen „Generalia“ und ferner auf das dokumentarische Pressematerial des russischen Redakteurs Julius Kalisti der sozialistischen Zeitung „Vorwärts“. Dieser unterzog sich Ende 1904 dem Experiment, den Weg als Auswanderer von der russischen Grenze bis zum Hamburger Hafen zurückzulegen. In diesem Rahmen erlebte und dokumentierte er auch die Organisation und Gestaltung der Auswandererhallen. Die Meldungen aus dem Polizeibüro der Auswandererhallen und der oben erwähnte Artikel liefern Informationen, die diese Lücke meiner Arbeit teilweise füllen. Die Berichte werfen einige Schlaglichter auf das Unbehagen der eintreffenden EmigrantInnen in der Anstalt, weisen auf ihre Beziehung zu den Angestellten der Anlage hin und beschreiben überdies Konflikte, Missstände und Geschehnisse, von denen die Öffentlichkeit kaum Kenntnis nahm. Hier ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Polizeiakten die Ereignisse nicht vollständig wiedergeben, sondern lediglich die durch die Übersetzung ohnehin schon verzerrten Aussagen der Insassen in reduzierter Form festhalten. Gleichwohl bieten die Polizeiakten Material, aus dem sich wertvolle Erkenntnisse ableiten lassen.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Quellenedition von **Arie Goral-Sternheim**,²⁰ in der einige ausgewählte Aktenstücke des Polizeibüros der Auswandererhallen veröffentlicht sind. Das Dokumentationsmanuskript, das in erster Linie die Aufenthaltsprobleme der osteuropäischen Juden in Hamburg zwischen 1885 und 1938 bekundet, verweist auf Aktengruppen des Bestandes Auswanderungsamt I, die hier ebenfalls Berücksichtigung gefunden haben.

Zu den unverzichtbaren gedruckten Quellen gehören die im Rahmen der Recherche aufgefundenen **Druckschriften der HAPAG**,²¹ die wesentliche Informationen zur Gestaltung der Auswandererhallen überliefern. Aus ihnen stammen auch die im Anhang beigefügten Abbildungen und Grundrisse der Auswandererstadt. Von besonderem Informationsgehalt waren unter den gedruckten Quellen auch die **Jahresberichte der Behörde für das Auswandererwesen 1901-1914**, aus denen sich der größte Teil des hier verwendeten Zahlenmaterials und der sich daraus ergebenden Erkenntnisse gewinnen ließ. Für die Ermittlung der wirtschaftlichen Relevanz der Auswandererhallen wurde auf die **Jahresberichte und Bilanzen der Hamburg-Amerika-Linie** zugegriffen. Festzustellen ist jedoch, dass sich der Geschäftsgewinn der Reederei aus dem Betrieb der Auswandererhallen nicht konkret schätzen lässt. Bei allen wirtschaftlichen Überlegungen

Stichwörtern „HAPAG“, „Hamburg-Amerikanische-Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft“ und „Ellis Island“ ergebnislos fortgesetzt.

²⁰ Arie Goral-Sternheim, Ostjuden auf Wanderschaft - Transit Hamburg 1885-1938, Teil 4, Hamburg 1984.

²¹ Wie Anm. 12.

benötigte man dafür interne Unternehmensinformationen, die im Rahmen meiner Recherche leider nicht aufzuspüren waren. Geringen Erkenntnisgewinn zu diesem Thema erbrachte auch die Durchsicht der **Zeitschriften der Hamburg-Amerika-Linie**.

Für die Potenzierung des Erkenntniswertes meiner Arbeit wären die überlieferten biographischen Aussagen der betroffenen Menschen, d. h. der Veddeler EmigrantInnen erforderlich. Obwohl dieser Aspekt hier zumindest annäherungsweise berücksichtigt werden konnte, wäre eine weiterführende Forschung in Richtung der Oral History auf jeden Fall lohnenswert.

Der Anhang dieser Arbeit bietet schließlich einen Überblick über das wichtigste Quellen- und Bildmaterial.²²

1.3 Aufbau der Arbeit

Der Gang der Untersuchung gestaltet sich wie folgt: Auf die Einleitung folgt mit 2. ein Einstiegskapitel, das zunächst eine knappe Einführung in die als „Neue Einwanderung“ apostrophierte kontinentaleuropäische Migrationsära liefert. Es folgt die Erläuterung der sozialen und wirtschaftlichen Faktoren der im 19. Jahrhundert entstehenden kontinentalen Massenauswanderung nach Übersee. Als Nächstes wird ein allgemeiner geschichtlicher Überblick über die osteuropäische Auswanderung über Hamburg und die Bedeutung der Stadt als Transithafen geboten. Die Ausführung berücksichtigt hierbei besonders die Situation der russischen Juden im besagten historischen Kontext. Bevor darauf folgend knapp die Unternehmensgeschichte der HAPAG und ihre wirtschaftspolitische Bedeutung für die deutsche Schifffahrt und Auswandererbeförderung dargestellt wird, erachte ich es zuerst für sinnvoll, das nachhaltige und wechselseitige Verhältnis zwischen Auswanderung und Schifffahrtsinteresse systematisch zu betrachten. Dies lässt sich auch vor dem Hintergrund der großen technischen und wirtschaftlichen Veränderungen sowie gesellschaftlichen Wandlungen des 19. Jahrhunderts erklären. Auf die grob skizzierte Unternehmensgeschichte der HAPAG folgt ein Abschnitt, der der Biographie des Initiators der Veddeler Auswandererhallen und damaligen Direktors der Reederei, Albert Ballin, gewidmet ist. Zu bemerken ist hierbei, dass es in diesem Teil der Magisterarbeit nicht um das Aufspüren und Prüfen von Quellen und Archivalien geht. Daher beschränke ich mich auf eine deskriptive Darstellung der bisherigen Forschung und stütze mich in erster Linie

²² Zu dem hier verwendeten Bildmaterial zählen auch Fotos aus den folgenden Publikationen: Hans Meyer-Veden, Hamburg, Historische Photographien 1842-1914, Berlin 1995; Walter Uka (Hg.), Johann Hamann, Hamburg um die Jahrhundertwende, Mit einigen Farbaufnahmen von Heinrich Hamann, Berlin 1987.

auf die früheren Untersuchungen sowie auf publizistische Quellen, vor allem auf die zeitgenössische und spätere Literatur.

Nach dem einführenden historischen Rückblick beginnt die Darstellung der Forschungsergebnisse mit dem dritten Kapitel, im Rahmen dessen die wichtigsten historischen Fakten der Entstehungsgeschichte der Veddeler Auswandererhallen zur Sprache kommen. Zunächst wird auf ein historisches Ereignis fokussiert, mit dem der Bau der Auswandererhallen eng zusammenhängt, nämlich der Cholera-Epidemie in Hamburg im Jahre 1892. Hingewiesen wird auch auf das bedeutungsvolle Schreiben Albert Ballins an den Hamburger Senat vom 25. Juli 1893, eine unschätzbare historische Quelle, in der das bereits im Jahr 1893 artikuliert Konzept des Generaldirektors zur Errichtung der Auswandererhallen klar umrissen wird. Hiermit werden die Hauptgedanken zu den Plänen, den Bedingungen und den strittigen Punkten der Durchführung erläutert.

Die räumliche Auswahl und Begrenzung der Auswandererhallen auf der Veddel werfen die Frage nach der Besonderheit des ausgewählten Ortes auf. Hierauf wird als Nächstes eingegangen. Erläutert werden in der Folge die gesetzlichen Grundlagen und Bestimmungen, auf deren Basis der Bau der Anlage geregelt wurde. Nachfolgend wird die Entstehungsphase der Auswandererhallen in den Jahren 1901 und 1905 dargestellt, wobei der Schwerpunkt auf der Beschreibung der baulichen Grundstruktur und der Räumlichkeit der Anstalt liegt. Die Debatte um den Erweiterungsbedarf der Auswandererhallen, die letztlich im Jahr 1906 zum Beginn eines zweiten Bauschnittes führte, wird als Nächstes dargelegt.

Das vierte Kapitel befasst sich mit den Aufenthalts- und Lebensbedingungen, die für die Insassen in der Auswandererstadt vorgesehen waren. Anhand von Originaldokumenten und Presseberichten wird verdeutlicht, unter welchen Bedingungen die Menschen in der Veddeler Einwanderungsstation ihr Dasein fristeten. Besondere Berücksichtigung finden hierbei die im Interesse der Stadthygiene und insbesondere für EmigrantInnen russischer Nationalität angeordneten Internierungs- und Verkehrsrestriktionen, eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für die Aufnahme Letzterer in die Ballin-Stadt. Untersucht und vorgestellt werden in diesem Abschnitt ferner die behördlichen Vorschriften und verschiedenen Regulierungsprozesse, denen die eingewanderten Menschen von dem Tag ihrer Ankunft in der Anstalt bis zu ihrer Einschiffung nach Übersee unterlagen. Berücksichtigung finden hier auch die fürsorglichen Bestrebungen verschiedener Auswanderervereine, die stark zur Verbesserung und Unterstützung der humanitären Lage der Insassen beitrugen. Dadurch lässt sich im Rahmen dieser Ausführung der tägliche Lebensablauf der ausreisewilligen Menschen eingehend erfassen.